

denn zum Frühlinge die Kälber kommen. Dieser Ort ist sonderlich zu Curen wohl außerkohren, als an welchem der Patient nicht leichtlich in Diæt pecciren kam; denn keinen Wald erblickt man hierinne, daß etwa Wildpret zu bekommen wäre, und ohne dem von dergleichen Waare keine Zufuhre in die Dörffer ist, oder doch zum wenigsten da keine gesehen wird; kein Wasser sieht man groß, daß ihm also die Fische den Magen auch nicht verschleimen können; Wein und andre delicate Bißchen werden ihm auch nicht schaden, denn das ist so ferne von dem Orte, bis ihn die Hällischen Weinhändler, Tracteurs, Confituriers was zeigen. Will er den Bauern die Hühner theuer genug bezahlen und schlecht zugericht, so steht es ihm frey. Wenn die Landsberger Becker nicht Brot rauschaffen, müßten die Patienten bei der Wasser-Cur zugleich auch eine Hunger-Cur anstellen; denn die Bauern baden Brodt für sich, und würde auch nicht zureichen."

34. Die ältesten deutschen Zeitungen.

(Nach: Alb. Richter, Deutsche Zeitungen. Prakt. Schulmann. Bd. 23. S. 455—470.)

Die Anfänge des deutschen Zeitungswesens reichen bis zu den Anfängen der Buchdruckerkunst zurück. Sehr bald machte man die neue Erfindung der Verbreitung von Neuigkeiten dienstbar; doch fehlte es noch an periodisch erscheinenden Blättern. Die Nachrichten erschienen in sogenannten „fliegenden Blättern“, wenn eben etwas Neues und Merkwürdiges geschehen war. Sie waren oft in Briefform, oft auch in Versen abgefaßt und nicht selten mit einem Holzschnitte geziert.

Solange die Buchdruckerkunst der Verbreitung von Neuigkeiten noch nicht dienen konnte, solange man sich ihrer noch nicht bedienen konnte, um in Parteihändeln u. dergl. durch das Wort Gesinnungsgenossen zu werben, so lange gab es auch noch keine prosaischen Nachrichten. In Liedern und Sprüchen wurden die Nachrichten in Umlauf gesetzt, wurde die politische Teilnahme des Volkes geweckt und genährt.

Mochten auch diese Lieder und Sprüche häufig räumlich auf einen engeren Kreis beschränkt bleiben, so war doch ihre Wirkung eine bedeutende und beachtenswerte. Ein Blick in die Gestalt des Lebens jener Zeiten läßt uns das vollständig begreifen. Das Tagestreiben der Männer hatte damals einen viel öffentlicheren Charakter, als die häusliche Zurückgezogenheit unseres heutigen Lebens. Während der in größeren Kreisen genossenen Mahlzeiten der Fürsten und Herren, in den Trinkstuben des Adels, in den Zunfthäusern der Bürger, in den Wadestuben, Schenken und Herbergen, wo sich das Volk aller Klassen alltäglich versammelte, gab es immerwährende Gelegenheit zu singen, zu lesen, zu erzählen. Die öffentlichen Nachrichten verbreiteten sich noch nicht durch Zeitungsblätter, hinter denen der Einzelne still für sich lesend saß, sondern durch lebendigen Vortrag des